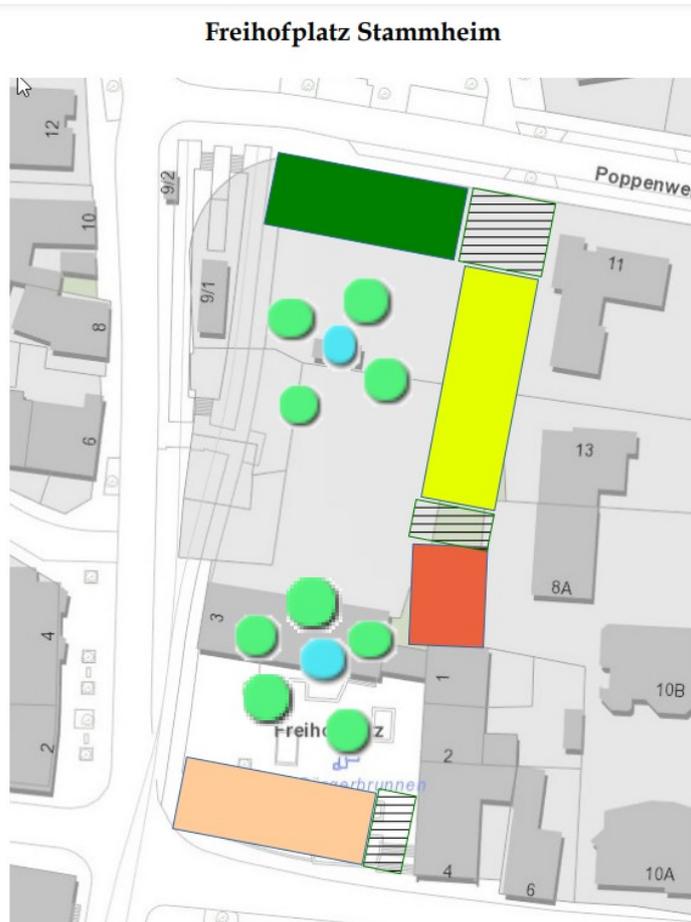


Stammheim

1. Freihofplatz: Abriss der heutigen L-förmigen Bebauung und Ersatz durch form-schöne Neubauten die auch das leere Grundstück zwischen Freihofplatz und Poppenweiler Straße umfassen. Mit dieser Erweiterung ergäbe sich ein großer gestaltbarer Platz, auf dem der Markt stattfinden soll und auch Festivitäten denkbar sind. Die Haltestelle wäre integrierter Teil des neuen Zentrums. Damit bekäme Stammheim endlich einen echten Mittelpunkt. Zum Rathaus und Schloss hin sollte das Gebäude mit einem Eckturm abschließen, der an eine Kolonnadenreihe angrenzt, die den Platz nach Süden fasst, aber durchlässig ist. Die neuen Gebäude müssen Durchgänge ermöglichen, damit der Platz aus möglichst vielen Richtungen kurzwegig angesteuert werden kann. Eine Platzgestaltung mit Gastronomie, Spiel- und Pflanzflächen ist wünschenswert. Zwei Brunnen und Schattenbäume sollen das neue Zentrum prägen. Durch einen Supermarkt mittlerer Größe, am Nordende, bekommt man Bewegung auf den Platz, da die meisten Menschen von Süden her kommen. Damit der Platz ortsadäquat aussieht sollte man auf lange Gebäuderiegel verzichten und lieber mit einzelnen Satteldach-Gebäuden planen, damit die Optik einer Wohnanlage vermieden wird. Auch sollte man die Fassaden und die Pflasterung mit warmen Farben versehen, damit dieser Treffpunkt eine Bündigkeit bekommt.



Grüner Bau: Supermarkt und Wohnen

Gelber Bau: Restaurant und Wohnen

Orangener Bau: Eisdielen und Wohnen

Beige: Kolonnadenreihe zur durchlässigen Platzfassung

Schraffierte Flächen: Durchlässigkeit/Torsituationen

Blau: zwei Brunnenröge mit Motiv

Zwischen den Bauminseln soll der Wochenmarkt abgehalten werden

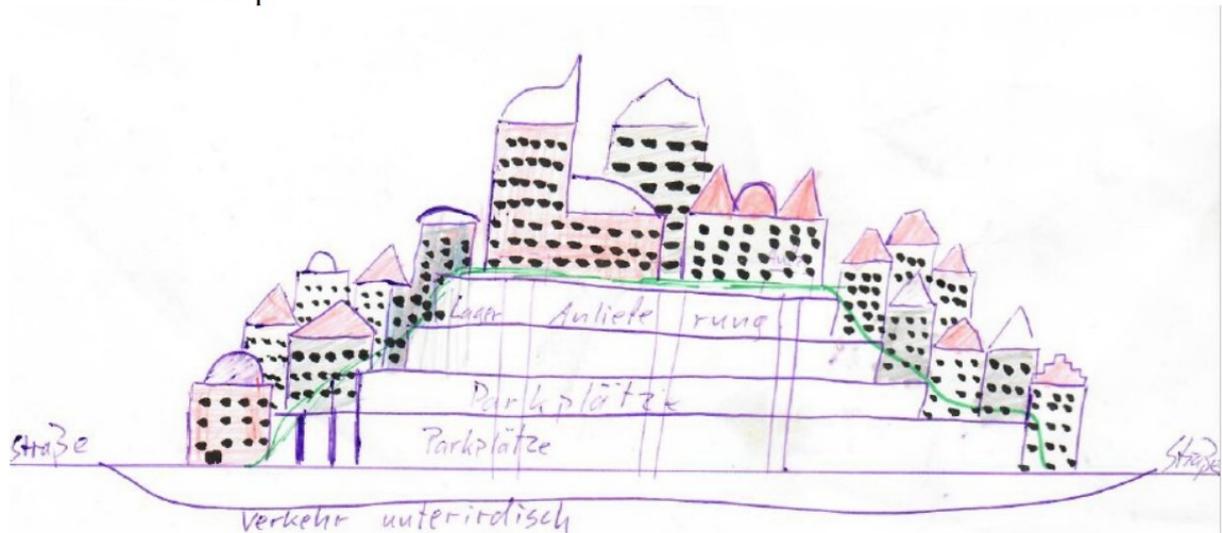
2. Das einst angedachte Neubaugebiet Stammheim-Ost mit S-Bahnstation sollte unbedingt verwirklicht werden. Kaum wo ist die Ausgangslage so günstig mit der Stadtbahn im Westen und der S-Bahn im Osten. Um den S-Bahn-Halt herum könnte eine Wohn- und Bürostadt mit Hochhäusern entstehen, mit zwei Linien erschlossen. Stammheim mit seinen ausgefransten Siedlungskonturen hat eine Menge Potential für deutlich mehr Einwohner, ohne dabei den heutigen Vorteil der kurzen Wege zu verlieren.



3. Der Wohnberg, alternativ zur Hochhaussiedlung, ist ein von mir lange erdachtes Bauexperiment, das auf einer anderen Idee beruht, die mal etwas ähnliches für einen Inselberg als Feriendorf vorsah. In meinem Fall ist der Berg aber künstlich und birgt in seinem Inneren alles an Infrastruktur, angefangen vom Blockheizkraftwerk, über Parkdecks bis hin zur Müllentsorgung. Die Autofahrer kommen von ihrer Parkbucht zu ihrer jeweiligen Häuserebene. Anstelle der Bürostadt könnte er sogar über den Bahngleisen entstehen und somit eine überdachte S-Bahnstation aufnehmen. Durch die angesprochene Innenstruktur des Hügels befänden sich an seiner Oberfläche ausschließlich Fußwege. Ähnlich dem Grünen Heiner in Weilimdorf, würde er einen weiteren Akzent im Strohgäu setzen. An der Nordseite würden Bäume den Hang säumen. Nach meinen Vorstellungen entsteht der künstliche Berg aus Recyclingmaterial von Gebäudeabbrüchen und aus dem Erdaushub, des eige-

nen Projekts. Das ist eine große und aufsehenerregende Geschichte, die Maßstäbe setzt und Stuttgart in den Mittelpunkt internationalen Interesses rücken würde.

Das Prinzip:



4. Die B10-Brücke zwischen Stammheim und Zuffenhausen könnte zum Stadttor umgestaltet werden und mit den Ortswappen auf den jeweils dahinterliegenden Stadtteil verweisen.

Zuffenhausen

1. Weitgehende Überdeckelung der Verkehrsschneise (B10 und Gleistrasse) rund um den Bahnhof. Darauf fußende Neubau- und Parkflächen würden den heute zerrissenen Bezirk wieder zusammenfügen. Das mag in Stuttgart unmöglich erscheinen, ist es aber nicht. Aarhus, die zweitgrößte Stadt Dänemarks, plant genau dieses, um die Zerschneidung der Innenstadt aufzuheben. Über den Gleisen ist ein großes neues Stadtviertel geplant, das die alten miteinander verbindet. Auch in Hamburg werden Gleise gedeckelt.
2. Der Bahnhof muss dringend aufgewertet werden. Eine transparente Einhausung mit erweiterter Überdachung der kleinen Ladenfläche zwischen den Bahnsteigen würde dem Verkehrsknoten einen kleinen Mittelpunkt mit größerer Aufenthaltsqualität geben. Eine kleine Bahnhofspassage entstünde, in der es nach frischen Brötchen riecht und in der man gerne seine Tageszeitung besorgt. Mit einigen Sitzmöglichkeiten könnte sie gleichzeitig als Wartesaal dienen. In der rechten, weniger genutzten Gleisunterführung könnte eine Hall of Fame für Graffiti-Künstler entstehen. Die linke wurde bereits durch einen bunten Schriftzug aufgehübscht, wobei da noch mehr ginge. Dies könnten Urlaubs-, Eisenbahn oder Zuffenhäuser Motive

sein. Außerdem gehört eine Anzeige an den Bahnsteigabgängen her, die auf die Linie 52 verweist, da diese bei unterschiedlicher Streckenführung mal oberhalb und mal unterhalb des Bahnhofs abfährt. Für Gelegenheitsfahrer ist das sehr verwirrend. Gehören gute Anschlüsse nicht zum Ziel des VVS?

3. Der Bahnhofsvorplatz ist der wohl hässlichste der Stadt. Die Platzfläche ist genauso lieblos, wie die nackten Betonwände und die blauen Blechverkleidungen. Der Rahmen aus Spielhöllen und Imbissen ist dem Platz entsprechend. Generell wäre zu überlegen, ob man nicht das ganze Ensemble ersetzen möchte, einschließlich des Gebäudes mit seinem hässlichen Treppenhausturm. Zumindest könnte man es nach temporärer Auslagerung der jetzigen Nutzer ausbeinen und komplett neu gestalten, auch mit neuer Fassade. Es ließe sich „im laufenden Betrieb“ aber wenigstens die Fassadenoptik verschönern. Eine Idee wäre die Betonfassade des Treppenhauses aufzubrechen und Fenster einzulassen, um ihm die erdrückende Wucht zu nehmen. Die Mitte des Platzes könnte ein überdimensionaler Schirm zieren, mit darunter liegender Kiesoberfläche, auf der Tische und Stühle eines Cafés Platz fänden. Dies wäre ein schöner Blickfang. Die Betonwände der B10 sollten mit warmen Farben gestrichen werden und könnten gemalte Eisenbahnmotive tragen. Die öden Unterführungen sollten ebenfalls durch Wandschmuck aufgewertet werden.



4. Zwischen den Gleisen der Franken- und der Nordschwarzwaldbahn sollten die vielen ebenerdigen Parkplätze durch einige Parkdecks gebündelt und auch deutlich vermehrt werden, um mehr Menschen Park + Ride anbieten zu können. In der dortigen Hüttenlandschaft ist ein kleines Künstlerquartier denkbar, das dem heutigen Asphaltfeld seine Schmuddeloptik nimmt. Für die versprengten Bahnaufgaben, die darin untergebracht sind, müsste man einen zentralen Bau schaffen, was an dieser Stelle kein Problem sein sollte.
5. Von Zuffenhausen aus könnte über die Gäubahntrasse die S7 nach Vaihingen verkehren, mit den Haltestellen Türlenstraße, Westbahnhof, Dachswald und Österfeld.

6. Die Unterländer Straße hätte das Zeug zur Fußgängerzone. Die Panik vor wegfallenden Parkplätzen ist weitgehend unbegründet, denn die meisten Orte haben durch eine Fußgängerzone hinzugewonnen. Die Straße bräuchte dringend mehr Attraktivität was unterm Strich dem ganzen Zentrum zugutekäme. Dazu gehören auch Frequenzbringer. Als die Einzelhändler einst massiv die oberirdische Stadtbahn bekämpft haben, aus Angst vor wegfallenden Parkplätzen, sind einige davon noch während der Bauphase der U-Bahn k.o. gegangen. Von den großen Warnern sind nicht mehr viele übrig. Der Erhalt der Parkplätze hat den Traditionsgeschäften unterm Strich nicht geholfen. Eine Fußgängerzone mit Gastrozonen würde das Zentrum sicher beleben. Parkplätze sollte es dann zeitlich begrenzt gebührenfrei geben, via Parkscheibe am Kelterplatz, im Bahnhofszwickel und eventuell in einer Tiefgarage unter der Betonplatte des Emil-Schuler-Platzes.

Auch wäre es angezeigt, die Diversität der Gastronomiestruktur weniger Shisha und Döner, dafür mehr schöne Kneipen und Cafés täten gut. Zwar haben die Ortspolitiker keinen direkten Einfluss auf die Pächter, aber man kann mit ihnen zumindest ins Gespräch gehen. So gibt es im ganzen Bezirk keine einzige Eisdielen, wo man drinnen oder draußen sitzen kann. Auch eine Nichtraucherkneipe fehlt und ein Club, der vielleicht in einem Untergeschoss eröffnen könnte. Mit dem Woolworth und dem Spielwarengeschäft wurde die Einkaufslandschaft mittlerweile wieder etwas belebt, aber Aufenthalts- und Freizeitqualität fehlen, alleine schon durch die schmalen Gehwege.

7. Eine Verkleinerung des Friedhofs an seinen Rändern zu Gunsten von Gartenparzellen wäre wünschenswert und würde die Unterhaltungskosten der Stadt mindern. Es gibt eine Menge Freiflächen hier.
8. Die heutige Bahnhaltestelle Zazenhausen sollte in Rot/Freiberg umbenannt werden, denn dort liegt sie auch. Dafür könnte auch auf der anderen Seite des Tals ein Bahnhalt entstehen, wo die Bezeichnung Zazenhausen gerechtfertigt wäre. In diesem Zug könnte Zazenhausen entlang der Bahnlinie noch etwas weiter wachsen.
9. Zu prüfen wäre, ob das Zazenhausener Viadukt seitlich jeweils einen Fahrrad- und dienen Fußgängersteg tragen könnte, dies wäre eine schnelle und attraktive Verbindung zwischen Stuttgart und Kornwestheim. Die Pfeiler des Viadukts könnten durch großformatige Gemälde/Graffiti verziert werden. Auch Kletterpflanzen könnten sie verschönern.



10. Die Haltestelle Kirchtalstraße sollte dringend zu einem schöneren Aufenthaltsraum umgestaltet werden, denn sie ist ein bedrückender Missgriff der Moderne.
11. Am Schulerplatz in zentraler Lage gibt es ein paar Bänke unter einer Pergola. Diese lassen sich aber bei schlechtem Wetter nicht nutzen. Warum legt man nicht, wie es in Rohracker bei der Kelter geschehen ist, eine Glasscheibe drüber? Dann sind die Bänke auch immer trocken. Außerdem sollte die Stadt in jeglicher Form tätig werden, um den öden Platz zu beleben. Zudem sollte mit den Eigentümern der größten Bausünde hier über eine farbliche Abmilderung des Betonblocks gesprochen werden. Warme Fassadenfarben und eine Aufwertung der Dachlandschaft würde dem gesamten Umfeld guttun.



12. Durch eine Verlängerung der Strohäubahn von Korntal in Richtung Ludwigsburg könnten zwei Haltestellen bei Porsche und an der Wimpfener Straße entstehen.
13. Die B10-Brücke, die Zuffenhausen und Stammheim trennt, könnte, wie schon als Idee für die Paulinenbrücke, als Stadttor verkleidet werden. Von Zuffenhausen her kommend könnte das Stammheimer Wappen auf die Einfahrt in den Bezirk hinweisen und entgegengesetzt entsprechend jenes von Zuffenhausen.
14. Beim Hallenbad gibt es wunderbare Sitzstufen am Ufer des Feuerbachs, doch ein Zaun verwehrt den Zutritt. Man sollte ihn entfernen, um den Zuffenhäusern das Wasser näher zu bringen, so wie man das an andernorts an Wasserläufen auch immer öfters macht.

Feuerbach

1. In Feuerbach ist das Thema Fußgängerzone immer mal wieder in der Diskussion. Damit ist man immerhin einen Schritt weiter als in Zuffenhausen. In keinem anderen Bezirk sind die baulichen und infrastrukturellen Voraussetzungen so gut wie hier. Wie überall, ist klar, dass solch eine Maßnahme in anderen Straßen zu einer Verkehrszunahme führt und dass schon alleine deshalb ein gewisser Widerstand zu erwarten ist. Man muss aber immer die Gesamtsituation eines Stadtteils sehen, denn eine sich verarmende Ortsmitte ist das Leid aller. Die Stuttgarter Straße wäre zwischen Biberturm und der St. Pöltener Straße für eine autofreie Zone prädestiniert. Die kreuzenden Straßen müssten aber erhalten bleiben, um das effiziente Einbahnstraßensystem aufrecht zu erhalten. An einzelnen Samstagen hat sich das Fußgängerkonzept schon bewährt. In diesem Zuge wäre auch der Grazer Platz umzusetzen, der einst von der Bürgergruppe „Zukunftsforum Feuerbach“ initiiert wurde. An der Scharnierkreuzung Stuttgarter-/Grazer Straße, wo die Hauptfußgängerströme aufeinandertreffen, und die Häuser etwas zurückweichen, böte sich dies besonders an. Ein fertiger Plan liegt bereits in den Schubladen des Stadtplanungsamtes.
2. Zwischen Stuttgarter-, Wiener- Klagenfurter- und Burgenlandstraße könnte durch eine Blockentkernung eine unterirdische Sammelgarage entstehen, als Ersatz für die wegfallenden Parkplätze entlang der Einkaufsmeile. Darüber könnten Gärten für die Anwohner oder auch schlanke Neubauten entstehen. Die Parkplätze lägen also unmittelbar bei den Geschäften und der Feuerbacher Ortskern bekäme wichtige Impulse. Auch andere Straßenblocks in Feuerbachs Zentrum sind in ihrem Inneren oft untergenutzt. Dort befinden sich ungeordnete Gebiete aus Wildnis, Schuppen und Garagen.
3. Die Feuerwehr sollte auf das alte Fahrion-Gelände verlegt werden oder auf einen der Parkplätze entlang der Leobener Straße. Aus dem denkmalgeschützten Altbau ließe sich dann ein zentrales Bürger- und Künstlerhaus machen.
4. Rund um die Schrottmeile entlang der Wernerstraße befinden sich wüste Böschungen und ehemalige Industriegleise. Hier wäre im Zuge der Nachverdichtung eine schlanke Bebauung denkbar.
5. Durch die Bündelung der Bosch-Parkplätze in Parkhäusern, könnten die ohnehin schon versiegelten Flächen entlang der Leobener Straße für den Wohnungsbau genutzt werden als Ausweitung des Gebiets „Im Gaizen“.

6. Langfristig wäre ein Umzug der Entsorgungsfirmen entlang der Bahnstrecke nach Zuffenhausen in Richtung Hafen anzustreben, wenn sich dort Grundstücke auftun, da Schrott gerne mit dem Schiff befördert wird. Im Anschluss könnten hier höherwertige Ansiedlungen vorgenommen werden.
7. Die Baumreihe vor dem Leibnitzgymnasium sollte entfernt werden, damit Festhalle, Festplatz und Bonatzbau wieder zu einer Einheit werden, wie es auf alten Bildern zu sehen ist. Ersatzweise könnten Bäume vor der benachbarten Kerschensteiner Schule gepflanzt werden.
8. Das winzige Waldstück zwischen AWO-Seniorenzentrum, Föhrich- und Weilimdorfer Straße hat keinen Übergang in die umgebende Landschaft, da es von zwei Hauptstraßen eingekeilt ist. An dessen Stelle könnten entlang den Straßen Wohnungen entstehen und in der Mitte eine Grünfuge, die einen besseren Luftaustausch über den Sattel hinweg brächte, als dies heute gegeben ist.
9. Die Idee der City Prag als Stadtkrone mit Hochhäusern sollte weiter verfolgt werden, solange dies noch möglich ist. Kaum wo sind die ÖPNV-Anbindungen so gut, wie hier und wo es in der Stadt doch so sehr an Büro- und Gewerbeflächen fehlt. Bei dieser prominenten Lage sollten jedoch elegantere Bauten als bisher entstehen, keine abweisende Quaderarchitektur.

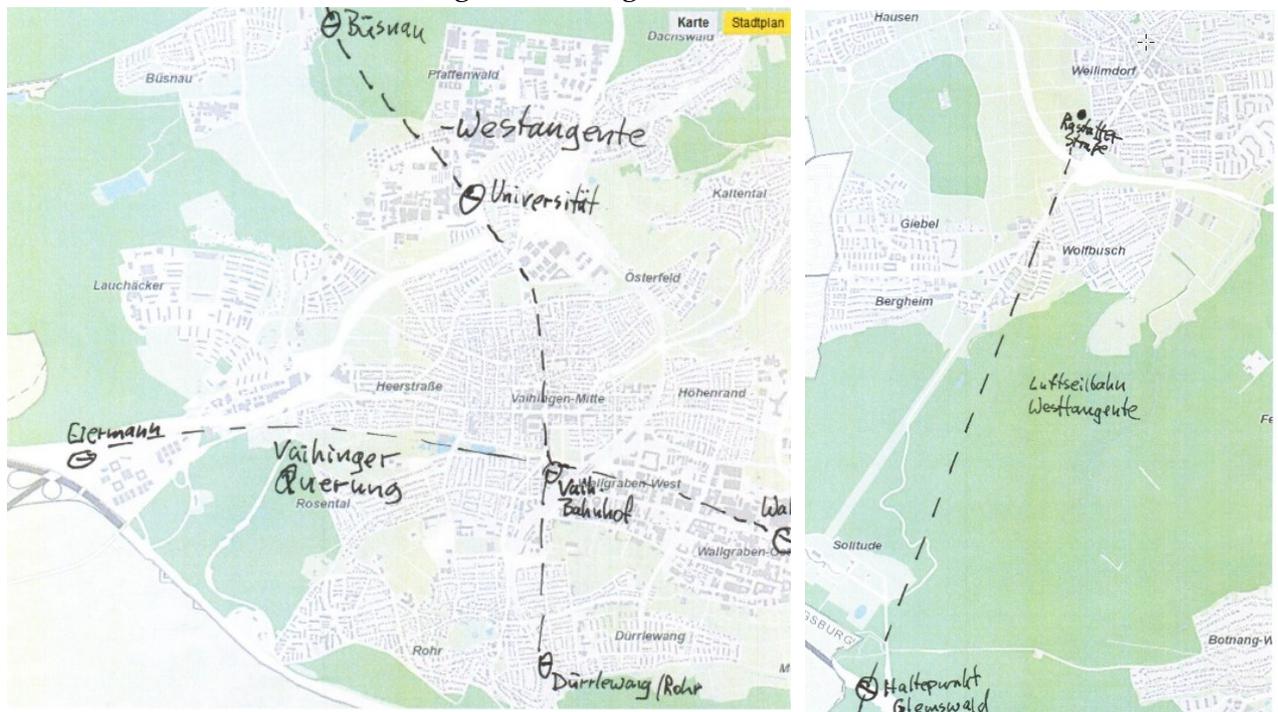
Weilimdorf

1. Ein Deckel über der B295 zwischen Köstlin- und Solitudestraße ergäbe die Möglichkeit zu einer leichten Bebauung und einem schönen Panoramaweg.
2. Der neue Friedhof hat etliche freie Flächen, die man zu Gärten oder Wald umnutzen könnte.
3. Der Löwenmarkt könnte zur Solitudestraße hin eine Kolonnadenmauer mit überdachter Pergola bekommen, mit Lärmschutzglaseinsätzen. Dies wäre ein schöner Abschluss des Platzes.
4. Hausen sollte nach Norden, zur B295 hin erweitert werden, mit der optimalen Anbindung an die S-Bahn und mit Einbindung der beschlossenen Stadtbahntrasse. An den Rändern zur Bundesstraße und zum geplanten Depot können Gewerbegebäude entstehen, als Lärmschutzwand. Sogar eine Deckelung der Bundesstraße wäre durch Gebäude denkbar oder ein bepflanzter Deckel als Grünzug. Mittig ist dort ei-

ne kleine Ladenstraße mit Gastronomie denkbar, auch mit Blick auf die zu steigende Attraktivität des Gewerbegebiets.



5. Eine Luftseilbahn als Westtangente nach Vaihingen ab Rastatter Straße wäre ein großer und wichtiger Beitrag zum ÖPNV in Stuttgart. Mit einem Halt bei der Wildparkstraße würde man das Naherholungsgebiet um Bärenschlössle und Solitude anbinden, was auch außerhalb der Pendlerzeiten großes Fahrgastpotenzial hätte. Die Bahn hätte also auch einen touristischen Wert, was für die Auslastung am Wochenende wichtig ist, mit tollen Panoramablicken auf Glemswald, Fildern und Strohgäu. Büsnau, und die Universität in Vaihingen wären weitere mögliche Zwischenstationen auf dem Weg zum dortigen Bahnhof.



6. Die Bebauung des ehemaligen Walz-Areals an der Solitudestraße drängt sich nahezu auf. Nach drei Seiten von Umbauung umgeben und auch am unteren Rand einzelne Häuser und eine kleine Straße, machen das Stück Acker und das Brachgelände zu einer Insel, die man hochwertiger nutzen muss. Denkbar wäre der Erhalt eines Gewächshauses als Veranstaltungsraum und zur Erinnerung an die frühere

Nutzung. Schön wäre ein Studentenwohnheim an dieser Ecke oder ein Modellprojekt für integratives Wohnen.

Botnang

1. Auf dem Marktplatz wäre ein großer Schalenbrunnen schön, der an die Wäscher und Bleicher erinnert. Auch gäbe er dem Platz als Treffpunkt noch mehr Zentralität.
2. Das kleine Ladenzentrum im Laile sieht trotz Auffrischung noch immer etwas traurig aus. Schön wäre, die Frontfassade mit goldgefassten bunten Mosaikscherben zu verzieren.